

Lokalhistorische
Mitteilungen desHeimatbundes
Tögging am Inn

Weihnachtliche Geschichtssplitter

Der Nikolaus kam bei uns schon vor 200 Jahren

Der Nikolausbesuch bei den Kindern mit Ermahnungen, Belehrungen und Züchtigungen durch den Krampus leitet sich von den mittelalterlichen Bischofsspielen ab. Klosterschüler zogen damals mit einem als Bischof verkleideten Mitschüler singend von Haus zu Haus und baten um Gaben. Die furchteinflößende Begleitperson des Nikolaus, der Krampus, ist in die Reihe der Rauhteufeln, Perchten u.a. einzureihen, die - allesamt zu den Dämonen gehören - geben und nehmen, belohnen und strafen. Daß in unserer Gegend bereits vor über 200 Jahren - allerdings wohl nur in den Häusern der Oberschicht - der Hl. Nikolaus zu den Kindern kam, davon zeugt das Tagebuch des Freiherrn von Ingenheim, der als kurfürstlicher Kämmerer und Regierungsrat mit seiner Familie auf der Burghauser Burg wohnte. Er schreibt am 6. Dezember 1784: „Wegen St. Nicolaifest war festum collegii, also keine Ratssession.... Auf den Nachmittag ritt ich nach Hohenwart. Auf den Abend amüsierten wir uns mit dem kleinen Kastenwachtermädchen Catrine, welcher meine Frau den Niclas kommen ließ, der selbe in Glaubensfragen und anderem ihm Vorgelegten prüfen mußte, nach welchem sie ehrlich beschenkt wurde. Die Person des Heiligen vertrat mein alter Hansgeorg (Anm.: war der Diener und Reitknecht des Freiherrn), der dann seine Rolle trefflich spielte...In dieser Nacht bemerkte ich ein Nordlicht um 2 Uhr nach Mitternacht.“

Von einem Adventskranz und Christbaum berichtet Ingenheim dagegen die ganzen Jahre hindurch nichts. Ersteren gibt es im katholischen Bayern auch erst seit etwa einem halben Jahrhundert. Er ist eine evangelische „Erfindung“: Der Begründer der Inneren Mission Joh. Heinrich Wichern soll 1860 zum erstenmal einen Adventsleuchter aufgehängt

haben, an dem jeweils so viele Kerzen angezündet wurden, wie Adventstage vergangen waren. Aus dem Kronleuchter ist dann der Tannenkranz mit den vier Kerzen und den roten Seidenbändern geworden, die eigentlich entsperchend der Kirchenfarbe der Adventszeit violett sein müßten.

Der Christbaum wurde bei uns noch vor 100 Jahren als eine Sache „der besseren Leute“, angesehen, die sich für einfache Leute „nicht gehört“. Die Aufrichtung eines mit Puppen und Zuckerwerk behängten Tannenbaumes ist 1640 in Straßburg verbürgt. Zum Lichterbaum wurde der Christbaum aber erst 1785. Nach Altbayern kam er über das Nürnberger Bürgertum und den Hof der Wittelsbacher, vor allem eingeführt durch die evangelischen Gemahlinnen Max I. und Ludwigs I. Noch bis in unser Jahrhundert hinein ersetzte bei uns die Krippe den am Weihnachtsabend aufgestellten Tannenbaum.

Freiherr von Ingenheim berichtet die Jahre hindurch aber von den damaligen kirchlichen Feierlichkeiten über die Weihnachtstage: Die Mette fing am 24. Dezember jeweils um 11 Uhr an, wobei „wie sonst gewöhnlich war, weder die Stück noch Böller gelöst wurden“ (Anm.: = Kanonen noch Böller abgeschossen wurden). An den ersten Weihnachtsfeiertagen besuchten stets der Herr Vizedom wie das kurfürstliche Regierungsplenum das solenne Hochamt, nur von der „gelehrten Bank“ seien immer nur wenige erschienen. Beim Opfergang herrschte strenge Rangfolge: erst der Herr Vizedom samt den Räten vom Ritter- und Gelehrtenstand, sohin der Bürgermeister mit den Magistratsmitgliedern; erst dann folgte die Bürgerschaft nach. Am Stephanie-Tag endete um 4 Uhr Nachmittag das 40stündige Gebet.

Die große Frömmigkeit unserer Vorfahren ist mit eines der beeindruckendsten Momente in Ingenheims Tagebuchaufzeichnungen von 1783 bis 1793, der lokalhistorischen Quelle für unsere engere Heimat, was das ausgehende 18. Jahrhundert betrifft.

TÖGING - HIER LEBE ICH - HIER KAUFTE ICH EIN!